Vasile Dumbrava

Warum Geschichte immer wieder neu betrachtet werden muß

Die Republik Moldova und der Umgang mit der Vergangenheit

Pflicht des Historikers, das Wahre vom
Falschen, das Gewisse vom Ungewissen,
das Zweifelhafte vom Verwerflichen zu
unterscheiden.

(Johann Wolfgang von Goethe¹)

Ziel dieses Aufsatzes ist es, die wichtigsten Debatten um die „Geschichte“ unter Historikern in der Republik Moldova seit dem Umbruch von 1989 darzustellen und zu analysieren. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, welche Traditionslinien die moldauischen Historiker vertreten. Des weiteren steht die Einstellung der Historiker gegenüber der „tatsächlichen“, „vermeintlichen“ oder „eingebildeten“ Vergangenheit und den politischen Symbolen im Vordergrund.

Obwohl die von Michail Gorbachev deklarierte Perestroika zu einem spürbaren Wandel in den Auseinandersetzungen mit der Geschichte in vielen Sowjetrepubliken führte, blieb die offizielle Geschichtsschreibung in der Moldauischen Sozialistischen Sowjetischen Republik (MSSR) dogmatisch und stur. Die moldauischen Historiker unternahmen während der Perestroika kaum einen Versuch, die Geschichte kritisch zu untersuchen und andere Themen zu behandeln, als die von „oben“ vorgeschriebenen.

In der MSSR haben rumänischsprachige Schriftsteller die Wandlungen der Zeit aktiver begleitet als die Historiker². Im Jahre 1987 brach der Schriftstellerverband

¹ *Dietrich Simon*, Eine ganze Milchstraße von Einfällen. Aphorismen von Lichtenberg bis Raabe (Rostock 1976) 193.

² Näheres bei *Gheorghe E. Cojocaru*, Scriitorii și imperativele restructurării, in: *Gheorghe E. Cojocaru*, 1989 la est de Prut (Chișinău 2001) 9–12; *Gh. Ghimpu*, Conștiința națională a românilor moldoveni (Chișinău 1999) 413; *Klaus Heitmann*, Probleme der moldauischen Sprache in der Ära Gorbachev, in: *Südosteuropa* 38 (1989) 28–53; *Klaus Heitmann*, Sprache und Nation in der Republik Moldova, in: *Konfliktregion Südosteuropa. Vergangenheit und Perspektiven. Vorträge der Ringvorlesung an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im WS 1995/96 u. SS 1996*, Bd. 8 (München 1997) 83.

das „eisige Schweigen“ über die sprachlichen und geschichtlichen Probleme in Moldova³. Schriftsteller nahmen die Revision des sowjetischen Geschichtsbildes in Angriff⁴. Sie haben sich bemüht, die „weißen Flecken“ der „nationalen Geschichte“ aufzuarbeiten und eine Antwort auf die Fragen „Woher kommen wir?“, „Wer sind wir und was wollen wir?“⁵, „Welche Sprache sprechen wir?“⁶ zu geben. Die Schriftsteller haben versucht, einen wissenschaftlichen Anspruch auf detailgetreue Wiedergabe „historischer Wahrheit“ aufzuzeigen: „Wir erwarten von unserer Geschichtsschreibung vollständige und plausible wissenschaftliche Erklärungen und nicht ein Vakuum von Schweigen, das beliebig mit verschiedenen Mutmaßungen gefüllt werden kann. [...] Die wissenschaftliche Wahrheit muß ohne Umwege, mit allen ihren dunklen und hellen Seiten weitergegeben werden.“⁷

Die direkte Kritik an der Geschichtsschreibung der Sowjetzeit erfolgte in dieser Phase durch eine Reihe von Artikeln, die in der Zeitschrift des Schriftstellerverbandes *Literatura și Artă* (Literatur und Kunst)⁸ erschienen sind. Die Mitglieder des Schriftstellerverbandes sprachen sich gegen die „Fälschungen“ der Vergangenheit mit ihrem „Appell an alle wohlgesinnten Menschen der Republik“⁹ aus. Hierbei stand im Vordergrund der Bruch mit der „Falschheit und Lüge“, die dem Terror der stalinistischen Periode entsprangen. So zeigte der Schriftsteller Dumitru Matcovschi in seinem Artikel „Povara istoriei“ (Die Last der Geschichte) im Jahre 1988, daß „die Geschichte der Republik so geschrieben worden ist, wie der ‚Experte‘ (damit ist die Führung der Kommunistischen Partei gemeint) es wollte“¹⁰; somit wandte er sich gegen die bisherige offizielle Geschichtspolitik der moldauischen Kommunistischen Partei. Der Protest wurde deutlicher mit der Gründung des „Alexei Mateevici Literatur und Musikclubs“¹¹ und der „Moldauischen Demokratischen Bewegung zur Unterstützung der Perestroika“¹². Als oberstes

³ Die Schriftsteller forderten die Umbenennung von Straßen und Plätzen, die Errichtung eines Denkmals für den rumänischen Dichter Mihai Eminescu, die Erforschung der Tabu-Themen: Hunger in der MSSR in 1946–1947 und Deportationen in den Jahren 1940–1949. Vgl. Schiță de program în domeniul istoriei, in: *Ion Hadârcă, Arena cu iluzii* (Chișinău 2000) 217–218.

⁴ Näheres bei Vasile Dumbrava, Zwischen Anpassung und Ausgrenzung. Zur Lage der rumänischsprachigen Intellektuellen in der Republik Moldova 1987–1991, in: *Martina Winkler, WortEnde. Intellektuelle im 21. Jahrhundert?* (Leipzig 2001) 51–67.

⁵ *Emil Mândăcanu*, A fi sau a nu fi? in: *Literatura și Artă*, 27. Oktober 1988, 8; *ders.*, Ce suntem și ce vrem? in: *Literatura și Artă*, 9. August 1990, 8.

⁶ *Valentin Mândăcanu*, Veșmintul ființei noastre, in: *Nistru* 4 (1988).

⁷ *Ion Hadârcă*, Rolul și misiunea de răspundere a scriitorului în opera de educare internaționalistă și patriotică a oamenilor muncii, in: *Literatura și Artă* 46, 12. November 1987, 5.

⁸ Das Echo, das sie fand, war enorm: 1989 lag die Auflage der *Literatura și Artă* bei 186 000.

⁹ Adresare către toți oamenii de bună credință din republică, in: *Literatura și Artă*, 27. Oktober 1988, 1.

¹⁰ *Dumitru Matcovschi*, Povara istoriei, in: *Literatura și Artă*, 17. März 1988, 3.

¹¹ Cenaclul literar-muzical Alexei Mateevici.

¹² Die Moldauische Demokratische Bewegung zur Unterstützung der Perestroika (Mișcarea Democratică Moldovenească întru Susținerea Restructurării) wurde am 27. Mai gegründet.

Gebot galt es, die „Verunreinigung“ der Geschichte durch die vom Staat gelenkte offizielle Historiographie zu beseitigen und der Geschichte eine neue Deutung zu geben: „Nur die Rückkehr zu den Wurzeln, d.h. die Rettung der Sprache, die Rückkehr zum lateinischen Alphabet und die Rehabilitation unserer wahren Geschichte werden unserem Volk das Vertrauen in seine Kräfte wiedergeben und es von den Verbrechen Stalins befreien [...]“¹³.

Zum zentralen Anliegen für die rumänischsprachigen Literaten wurde auch die Neubewertung der kulturellen und politischen Beziehungen zu Rumänien. So formulierte beispielsweise 1990 der Literat Gheorghe Mazilu in der Zeitschrift „Nistru“: „Niemand verlangt die Korrektur der Helsinki-Akte oder eine Revision der derzeitigen Grenzen. Wir verlangen die Wiederherstellung der historischen Wahrheit, wir fordern ein Ende des kulturellen, ideologischen und politischen Gegeneinander-Ausspiels der Bessarabier und der Rumänen in Rumänien, diese Politik ist gescheitert trotz der Beharrlichkeit der Behörden. Die engen Kontakte zwischen Rumänen beiderseits des Pruth, die frei sind von Aberglauben und irgendwelchen Verboten, werden ein neues Klima des Vertrauens schaffen und die verschiedensten unechten Probleme ad absurdum führen, sie werden einen wirklichen Beitrag zur Schaffung des gemeinsamen Hauses Europa leisten und die Beziehungen zwischen der UdSSR und Rumänien spürbar verbessern ... Der Augenblick ist gekommen. Wir glauben, daß die Zeit gekommen ist, um die Dinge beim Namen zu nennen: Wir sind ein Volk, das vor Zeiten nicht aus eigenem Willen oder Vergnügen zweigeteilt wurde.“¹⁴

Nachdem bei den Parlamentswahlen im Februar 1990 die moldauische Kommunistische Partei eine für sie schockierende Niederlage erlitt, forderte die Volksfront Moldovas (FPM)¹⁵, die im Obersten Sowjet über zwei Drittel der Mandate verfügte¹⁶, die völlige Loslösung der MSSR von der Sowjetunion und die Einführung der rumänischen Nationalhymne „Deşteaptă-te Române“ (Erwache, Rumäne), ein Revolutionslied von 1848, als moldauische Staatshymne und die Einführung der rot-gelb-blauen Trikolore als Flagge der Republik¹⁷.

1990–1991 wurden die politischen Symbole aus der Sowjetzeit in Museen gebracht, geschändet oder vernichtet und neue Symbole geschaffen: Am 27. April 1990 wurde an Stelle der grünroten Republikfarben mit Hammer und Sichel die rumänische Trikolore zur Staatsflagge der MSSR, am 23. Mai wurde die MSSR in

¹³ *Spiridon Vangheli*, Răspuns la o scrisoare deschisă, in: *Literatura și Arta*, 16 martie 1989, 5.

¹⁴ Bis 1812 gehörte Bessarabien zum Fürstentum Moldau. *Gh. Mazilu*, Miturile ideologice, dogmele și clasicii, in: *Nistru* 4 (1990) 6.

¹⁵ Die Forderung der Volksfront Moldovas hatte am Anfang einen nationalen Charakter. Im Sommer 1990 trat die FPM für die Vereinigung mit Rumänien ein. Es hat Versuche gegeben, die Russen bzw. die Russischsprachigen als Feinde zu behandeln. Es ist wichtig, daß zwischen nationalen und nationalistischen Verhaltensweisen der FPM unterschieden wird.

¹⁶ *Klaus Neukirch*, Die Republik Moldau. Nations- und Staatsbildung (Münster 1996) 94.

¹⁷ *Gheorghe E. Cojocaru*, Congresul constitutiv al Frontului Popular din Moldova, in: *ders.*, 1989 la est de Prut (Chișinău 2001) 99.

Republik Moldova umbenannt¹⁸; der 27. August, der Tag der Unabhängigkeit der Republik Moldova¹⁹, wurde zum Nationalfeiertag, die Denkmäler von Lenin, Marx und Engels wurden entfernt, der Errichtung von Denkmälern zu Ehren nationaler Helden und Schriftsteller wurde eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Schon im Jahre 1990 wurde das Denkmal der „kapitolinischen Wölfin“ vor dem Nationalen Geschichtsmuseum in Chişinău errichtet. Damit wurde nicht nur eine Kopie eines verlorenen Denkmals erneut aufgestellt (1925 erstmals enthüllt, 1940 verschwunden), vielmehr sollte damit, wie die Tageszeitungen anlässlich der Enthüllungsfeierlichkeit berichteten, die Zugehörigkeit zur „Romania“ symbolisch dargestellt werden. Der rumänischen Sprache und Kultur wurde besondere Bedeutung beigemessen, um bei den Moldauern das rumänische Identitätsgefühl zu stärken. Deshalb kehrte man auch zu den traditionellen rumänischen Vornamen und rumänischen Bezeichnungen für Straßen, Orte, Plätze etc. zurück. In vielen Fällen handelte es sich bei den Umbenennungen um eine Rückbenennung, d.h. um eine Wiederherstellung der Situation während der Zwischenkriegszeit²⁰.

Anders entwickelt sich die Geschichte in Transnistrien. Im September 1990 proklamierte der Oberste Sowjet in der „Hauptstadt“ Tiraspol die Transnistrische Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik²¹. Die transnistrische Führung begann eine Kampagne der Glorifizierung des „großen russischen Volkes“ und der sowjetischen Geschichte²². Um die Erinnerung an die Sowjetunion zu festigen, erhielten viele Straßen die Namen von „Helden der Sowjetunion“, von sowjetischen Generälen etc. Zur politischen, kulturellen und räumlichen Orientierung wurden sowjetische Symbole wie Flagge und Denkmäler herangezogen²³.

¹⁸ Vgl. *Neukirch*, Die Republik 94 f.

¹⁹ *Jürgen Erfurt*, Sprachpolitik und Sprachpraxis in der Republik Moldova, in: *Grenzgänge. Beiträge zu einer Modernen Romanistik* 5 (Leipzig 1998) H. 9, 111–121.

²⁰ Vgl. *Vasile Dumbrava*, Konflikte um Symbole in der Republik Moldova: Die Auseinandersetzungen um Straßennamen, in: *Wolfgang Dahmen, Johannes Kramer*, *Balkan-Archiv* 24/25 (Würzburg 2000) 175–190.

²¹ Später wird sie in Transnistrische Moldauische Republik (Pridnestrovskaja Moldavskaja Respublika, PMR) umbenannt. Näheres dazu bei *Klemens Büscher*, Separatismus in Transnistrien. Die „PMR“ zwischen Rußland und Moldova, in: *Osteuropa* 46 (1996) 860–875; *Stefan Troebst*, Der Transnistrienkonflikt und seine Bearbeitung durch die OSZE, in: *Friedensbericht 1998: Afrikanische Perspektiven: Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung*, hrsg. v. *Günter Baechler, Arno Truger* (Zürich 1998) 347–379; *Gottfried Hanne*: Der Transnistrien-Konflikt: Ursachen, Entwicklungsbedingungen und Perspektiven einer Regulierung (Köln 1998); *Charles King*, *The Moldovans. Romania, Russia, and the Politics of Culture* (Stanford 1999).

²² *Fenomen Pridnestrov'ja*, Autorenkollektiv *N. V. Babilunga* u. a., (Tiraspol 2000).

²³ *Elfie Siegl*, Drei Lenins in einer Straße waren einer zuviel. Präsidentenwahlkampf in der von Moldova abtrünnigen Republik Transnistrien. Igor Smirnov will sich eine dritte Amtszeit sichern, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 286, 8. Dezember 2001, 3; *Mattias Rüb*, Das kleine Königreich des kleinen Lenin, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 7, 9. Januar 2001, 6.

I. Eine neue Gruppe von Historikern

Ende der achtziger, Anfang der 90er Jahre entstand auch in der MSSR eine neue Gruppe von Historikern, die die Loyalität und Konformität zur Kommunistischen Partei aufkündigten. Diese Historiker – unter anderem Igor Șarov, Igor Ojog, Ion Eremia, Ion Varta – zeigten für Moldova ein neues Interesse an Geschichte und ein neues Verständnis von wissenschaftlicher Wahrheit. Sie haben jahrzehntelang tabuisierte Themen zur Diskussion gestellt und zu diesem Zweck neue Geschichtsbücher geschrieben und sich selbst neue Forschungsaufgaben vorgenommen. Diese Historiker gaben auch neue historische Zeitschriften, wie z. B. „Cugetul“, „Patrimoniu“, heraus.

Im Juni 1989 wurde der Historikerverband Moldovas (*Asociația Istoricilor din Moldova*) gegründet. Im Vordergrund der Arbeit des Historikerverbandes stand anfangs die Rekonstruktion der „wiedergefundenen nationalen Vergangenheit“ und die Aufarbeitung der „weißen Flecken“ in der „nationalen Geschichte“. Die Historiker versuchten, Fragen und Probleme der moldauischen Geschichte, die sie für grundlegend hielten, in die Öffentlichkeit zu tragen. Sie haben sich folgende Aufgaben gestellt: Beseitigung des Monopols der Kommunistischen Partei und des Staates bei der Erforschung der Vergangenheit, Durchsetzung des Pluralismus, Verzicht auf Dogmatismus²⁴, Neubewertung der historischen Persönlichkeiten Bessarabiens, Erforschung der Geschichte aller Ortschaften Moldovas, Befragung der Augenzeugen des Zweiten Weltkrieges, der Opfer der stalinistischen Repressionen und der Zwangskollektivierung. Der Historikerverband Moldovas unterstützte die Edition bzw. Neuauflage historischer Arbeiten, die in der MSSR nicht veröffentlicht werden durften, wie z. B. die Schriften von Nicolae Iorga, Gh. I. Brătianu, I. Nistor²⁵.

An der Fakultät für Geschichte der Staatsuniversität Moldovas (USM) wurde das Studienprogramm völlig geändert und der Austausch mit Historikern aus Jassy (Rumänien) ermöglicht. Neugegründet wurden ein Lehrstuhl für Geschichte der Rumänen und eine wissenschaftliche Forschungsstelle, die dem Lehrstuhl für Weltgeschichte zugeordnet wurde. Beide Forschungseinrichtungen bildeten eine Alternative zur offiziellen Wissenschaft der Moldauischen Akademie der Wissenschaften. Die Tätigkeit dieser Einrichtungen begann mit dem ausdrücklichen Appell: „Wir sollen anders denken.“²⁶ Diese Überzeugung entstand bereits in der Perestroika-Zeit als Folge der Verfälschungen durch die sowjetische Geschichtsschreibung. In diesen Zusammenhang ist auch folgender Ausruf zu stellen: „die historische Wahrheit ist teurer als die Heimat“²⁷. Während am Insti-

²⁴ Gheorghe E. Cojocaru, Pledoarii pentru o istorie netrucată, in: *ders.*, 1989 la est de Prut (Chișinău 2001) 112–115.

²⁵ Anatol Petrencu, Despre trecut în numele viitorului, in: *ders.*, În serviciul zeiței Clio (Chișinău 2001) 320f.

²⁶ Anatol Petrencu, Să gândim altfel!, in: Cuvîntul, 5. Januar 1991.

²⁷ Anatol Petrencu, Ce se întîmplă totuși cu istoria?, in: Cugetul 3 (1992) 3–7.

tut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften weiter Forschungsthemen wie „Die Sowjetmacht in der MSSR im Jahre 1917“ oder „Die Oktoberrevolution und ihre Bedeutung für das moldauische Volk“²⁸ nachgegangen wurde und die Historiker eine Herausgabe einer „Istoria R.S.S.M.“ (Geschichte der MSSR) in 6 Bänden und eine Sammlung von Dokumenten „Sub drapelul prieteniei leniniste a popoarelor U.R.S.S.“ (Unter der leninistischen Freundschaftsfahne der Völker der UdSSR)²⁹ planten, wurden an den neuen Einrichtungen neue Forschungsthemen gefordert. Folgende Themen erhielten Priorität: „Die administrativen Fehler bei der Organisation der Kolchosen“, „Die Deportation von Großbauern“, „Hunger in der MASSR und seine historischen und demographischen Auswirkungen 1932–1933“, „Die stalinistischen Deportationen von Bauern, Arbeitern, Intellektuellen und Mitgliedern der Kommunistischen Partei in der MSSR“ oder „Hunger nach dem Zweiten Weltkrieg“. Als Ergebnisse neuerer Forschungen wurden folgende Sammelbände (*culegeri de documente*) „Golod v Moldove“ (Hunger in Moldavia), „Deșărănirea bolșevică în Basarabia“ (Die bolschewistische Enteignung der Bauern in Bessarabien) und viele Studien herausgegeben. Im Jahre 1993 haben die Historiker die Forschungsthemen erweitert. In Mittelpunkt der Forschung steht nun eine neue Problematik: „Basarabia în preocupările de politică externă a României 1918–1940“ (Bessarabien in der Außenpolitik Rumäniens 1918–1940), „Transformarea geopolitică în Balcani după războiul rece“ (Die geopolitische Transformation auf dem Balkan nach dem Kalten Krieg), „Istoria dezvoltării conștiinței naționale a românilor transnistreni“ (Geschichte der Entwicklung des Nationalbewußtseins bei den Rumänen in Transnistrien).

Im Jahre 1991 gab es gewisse Veränderungen – in der Führung, teilweise beim Personal und auch in der Struktur – am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften Moldovas. Die Redaktion der historischen Zeitung „Revista de Istorie a Moldovei“ wurde erneuert. Themen der nationalen Geschichte erhielten Priorität. Die Historiker forderten die offizielle Verurteilung des Molotov-Ribbentrop-Paktes sowie eine Abkehr von den „sowjetischen Mythen“ bezüglich der Herkunft der Moldauer.

II. Eine Geschichte – Verschiedene Sichtweisen

Welche Geschichte soll in den Schulen und Hochschulen gelehrt werden? Welchen Inhalt sollen Geschichtsbücher haben³⁰? Dies sind die Fragen, die seit der Unabhängigkeit immer wieder gestellt werden. Die Antworten scheinen mit der politischen Realität und mit einem neuen Verständnis von „Wahrheit“ verknüpft zu sein.

²⁸ A. A. Zavtur, E. I. Čiobu, *Idei velikogo Oktjabrja v svedenijach moldavskogo naroda* (Chișinău 1987) 243.

²⁹ *Cojocaru*, 1989 la est de Prut 20.

³⁰ *Anatol Petrencu*, *Ce istorie trebuie să învățăm? De ce nu istoria Moldovei?* in: *Făclia*, 10. Juni 1995, 4.

In der Sowjetzeit wurden alle Geschichtsbücher in Moskau geschrieben und anschließend in Chişinău übersetzt. Nur die Abfassung der „Geschichte der MSSR“ wurde den moldauischen Historikern³¹ anvertraut. Deren Arbeiten waren von politischen Stellungnahmen geprägt. So haben die Autoren des Geschichtsbuchs „Istoria R.S.S. Moldoveneşti“³² (Geschichte der Moldauischen SSR) stets versucht, die Politik des Sowjetstaates zu rechtfertigen. Im Zusammenhang damit haben sie den „großen Bruder“ verehrt, der Freundschaft zwischen Moldauern, Russen und Ukrainern das Lob gesungen und Begriffe wie „Sowjetvolk“, „Sowjetpatriotismus“ oder „moldauisches Volk“ propagiert. Für ihre Folgsamkeit und Linientreue wurden sie von der Kommunistischen Partei mit materiellen und anderen Privilegien reichlich honoriert.

Wie wurde nun mit dem historischen Erbe der Sowjetära umgegangen? Die Bewältigung der sozialistischen Vergangenheit beinhaltet auch die Herausgabe neuer Geschichtsbücher. Im Jahre 1990 wurde in allen Schulen ab der 5. Klasse das Fach „Geschichte der Rumänen“ als Pflichtfach anstatt der Fächer „Die Geschichte der Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik“ und „Geschichte der Sowjetunion“ eingeführt. Das Unterrichtsprogramm für Geschichte an Schulen und teilweise auch an Universitäten wurde dem in Rumänien angepaßt. So wechselte man vom linearen Unterrichtssystem sowjetischer Prägung zum zyklischen System, welches für die rumänische Schule charakteristisch ist. Das Ziel eines solchen Programms bestand darin, die Geschichte „durch das Prisma der Einheit und Kontinuität der Rumänen“ in den von ihnen bewohnten Gebieten zu betrachten³³. Durch die Betonung der „Einheit und Kontinuität der Rumänen“ in Bessarabien wurde die Traditionslinie der Zwischenkriegszeit wieder aufgenommen. Somit erfuhr die „Geschichte“ eine Neubewertung³⁴.

Die erste Regierung der Republik Moldova begünstigte das Erscheinen von historischen Arbeiten, die zur „nationalen Wiedergeburt“ der Moldauer beitrugen und ihre rumänische Identität unterstrichen. Der Nachholbedarf war so groß, daß die moldauischen Historiker dieser Forderung nicht so schnell nachkommen konnten. Die Regierung appellierte an Bukarest und Jassy um wissenschaftliche Unterstützung. Im Jahre 1990 wurden viele Geschichtsbücher aus Rumänien, die vor 1989 erschienen waren, in die Republik Moldova importiert und dort verbreitet. Inhaltlich „litten“ diese Geschichtsbücher an maßloser Glorifizierung rumänischer Vergangenheit und der kultischen Verehrung nationaler Leitfiguren wie

³¹ Das erste Geschichtsbuch „Kurs istorii Moldavii“ wurde von zwei Historikern aus Moskau, Alexandr Udalcov und Lev Čerepnin, und drei Historikern aus der MSSR, Iakim Grosul, Nikolaj Mochov und Artem Lazarev, im Jahre 1949 veröffentlicht. Es war ein für die stalinistische Ära typisches Geschichtsbuch. Vgl. S. Volkov, V institute istorii Akademii nauk SSSR. Obsuǒdenie maketa kursa istorii Moldavii, in: Voprosy istorii H. 4 (1980) 156 ff.

³² Istoria R.S.S. Moldoveneşti, Manual pentru clasele 9–10 ale şcolii medii (Chişinău 1977).

³³ Anatol Petrencu, Relaţiile interetnice reflectate în manualele de istorie sub regim sovietic: cazul Basarabiei (Studii istorice româno-ungare, Jassy 1999) 280 f.

³⁴ Nach Auffassung des rumänischen Historikers Alexandru Zub erfährt „Geschichte“ mit jeder Generation eine Erneuerung. Vgl. Alexandru Zub, Istorie şi istorici în România interbelică (Jassy 1989) 143.

Mihai Viteazul (Michael der Tapfere), mit denen der Mythos der Einheit aller Rumänen betont werden sollte³⁵. 1990–1991 wurde der Unterricht nach dem Lehrbuch „Geschichte der Rumänen“ von P. P. Panaitescu³⁶ abgehalten, was dazu führte, daß es einem großen Kreis von Schülern und Studenten bekannt wurde³⁷. Das Geschichtsbuch vertrat überholte Ansichten und wurde auch in Rumänien nur als provisorisches Unterrichtsmaterial akzeptiert.

In den Jahren 1991–1992 haben die Professoren aus Jassy neue Geschichtsbücher veröffentlicht, nach denen in Lyzeen der Republik Moldova gelehrt wurde³⁸. Der Import von Geschichtsbüchern und historischer wissenschaftlicher Literatur auf Regierungsanordnung und die Schenkungen auf individueller Ebene konnten den Bedarf an Geschichtsmaterial nur teilweise abdecken³⁹.

Im Jahre 1992 erschien das Lehrbuch „Geschichte der Rumänen“ von Igor Ojog und Igor Șarov⁴⁰. Es unterschied sich von den bisherigen sowjetischen Geschichtsbüchern durch seine Konzeption, Struktur und Form. Beide Autoren setzten auf Professionalität. Die Geschichte des Fürstentums Moldau, Bessarabiens, der MSSR und der Republik Moldova wurde in den Kontext der rumänischen Geschichte gestellt. Themen zur Geschichte Bessarabiens nach 1812 fanden auch Eingang in das Lehrbuch. Hingegen war in den aus Rumänien importierten Lehrbüchern die Geschichte Bessarabiens nicht behandelt worden⁴¹.

1993 erschien das Buch „Die Moldauer in der Geschichte“ (Moldovenii în istorie) von Vasile Stati unter dem Pseudonym Petre P. Moldovan⁴². Hier wurden

³⁵ Vgl. *Mirela-Luminița Murgescu*, Trecutul între cunoaștere și cultul eroilor patriei. Figura lui Mihai Viteazul în manualele de istorie (1831–1994), in: *Lucian Boia*, Mituri istorice românești (Bukarest 1995) 42–71; *Mihaela Andra Găinușă*, Referințe identitare în manualele de citire din perioada comunistă (1948–1989), in: *Mirela-Luminița Murgescu* (Hrsg.), Identități colective și identitate națională. Percepții asupra identității în lumea medievală și modernă (Bukarest 2000) 223–240.

³⁶ *P.P. Panaitescu*, Istoria Românilor. Manual pentru clasa a VIII-a. (Craiova 1943) 328.

³⁷ Vgl. *Igor Ojog*, *Galina Gavrilă*, Problemele identității naționale în manualele de istorie din Republica Moldova (1990–2000), in: *Flavius Solomon*, *Alexandru Zub* (ed.), Basarabia. Dilemele identității (Jassy 2001) 83–96, hier 84.

³⁸ Hier sind zu erwähnen die Geschichtsbücher von: *Gh. Platon*, Istoria Românilor. Epoca modernă (Chișinău, Galați 1992); *I. Agrigoroaie*, *D. D. Rusu*, Istoria Românilor. Epoca contemporană (Chișinău, Galați 1992); *I. Toderașcu*, *V. Neamțu*, *Gh. Pungă*, *I. Caproșu*, Istoria Românilor. Medievală (Jassy, Chișinău 1992).

³⁹ Vgl. *Ojog*, *Gavrilă*, Problemele identității naționale, in: *Solomon*, *Zub*, Basarabia 84 f.

⁴⁰ *Igor Ojog*, *Igor Șarov*, Curs rezumativ de lecții la Istoria Românilor, partea I–IV (Chișinău 1992).

⁴¹ Leider wird die Geschichte der ethnischen Minderheiten der Republik Moldova kaum berücksichtigt.

⁴² Die Kritiker haben darauf hingewiesen, daß das Buch von V. Stati ein Spiel mit der Vergangenheit sei. Im Buch werden die Zitate verkürzt und verstümmelt, die Aussagen aus dem Kontext genommen, die Autorenäußerungen verdreht. Vgl. *Z. Oprea*, O carte ticăloasă, in: *România literară*, XXVII, 21 (Bukarest 1994) 9; *Adrian Riza*, Românii și moldovenii (I–II), in: *Glasul națiunii* VI, 30 (1994) 5; *Gheorghe Ghimpu*, Românofobia – politică de stat sau analfabetism, in: *Glasul națiunii* VI, 30 (1994) 3; *I. Popescu Sireteanu*, „Moldovenii în istorie“ – cartea unui impostor și falsificator agramat, in: *Limba română* 21 (1995) 65–74; *I. Pop*, Basarabia din nou la răscruce (Bukarest 1995).

andere Interpretationen der Vergangenheit⁴³ geliefert, und es begann eine neue Phase von Debatten über die Geschichte. Die Demokratische Agrarpartei Moldovas (PDAM)⁴⁴, die 1994 bei den Parlamentswahlen 56 von 104 Parlamentssitzen gewann⁴⁵, forderte vehement eine Revision der „Geschichte“ und die Ersetzung des Faches „Geschichte der Rumänen“ durch „Geschichte der Moldau“⁴⁶. Die PDAM hat gewissermaßen den Moldovenismus⁴⁷ in den Rang einer Staatsideologie erhoben. Sie radikalisierte sich immer mehr und trat nach den Parlamentswahlen aktiver und offener als zuvor für die „moldauische Sache“ ein. Die Staatshymne „Erwache, Rumäne“ (*Deșteaptă-te Române*) wurde durch „Unsere Sprache“ (*Limba noastră*) ersetzt⁴⁸, neue Geschichtsbilder wurden der Öffentlichkeit präsentiert⁴⁹, in der Verfassung von 1994 wurden Ausdrücke, wie z.B. moldauische Sprache (*limbă moldovenească*), moldauisches Volk (*popor moldovenesc*), Volk der Republik Moldova (*poporul Republicii Moldova*), staatliche Kontinuität des moldauischen Volkes (*continuitatea statalității poporului moldovenesc*) eingeführt. Historiker – unter anderem Țaranov⁵⁰, Lazarev⁵¹, Stati –, die zu den radikalen Moldovenisten zu zählen sind, traten mit besonderer Vehemenz und Feindschaft gegen alles Rumänische auf. Nach ihrer Ansicht waren und sind

⁴³ Auf der gleichen Quellenbasis werden von den Moldovenisten andere Darstellungen konstruiert.

⁴⁴ Die Agrarpartei Moldovas wurde im Jahre 1991 gegründet. Partidul Democrat Agrar din Moldova.

⁴⁵ Näheres über die Parlamentswahlen bei Anneli Ute Gabanyi, Die Parlamentswahlen in Moldova vom 27. 2. 1994, in: Südosteuropa 43 (1994) 453–477.

⁴⁶ So hieß das Lehrbuch im Jahre 1949: *Cursul de Istorie a Moldovei* (Kurs über die Geschichte der Moldau). Es wurde 1954 durch *Istoria R.S.S. Moldovenești* (Geschichte der Moldauischen SSR) ersetzt.

⁴⁷ Es gibt in Moldova verschiedene Grade von Moldovenismus, den gemäßigten und den radikalen.

⁴⁸ Am 7. Juli 1994 hat das Parlament die Hymne *Deșteaptă-te Române* („Rumäne, erwache“), die 1991–1994 als Staatshymne der Republik Moldova galt, annulliert.

⁴⁹ Vgl. Die Rubrik *Portrăts in Beweging* (Portrete în mișcare) in der Zeitung *Moldovanul*.
⁵⁰ Vladimir Țaranov (geb. 1932) arbeitet seit 1959 am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Republik Moldova. 1977–1991 war er Direktor des Instituts für Geschichte. Zur Zeit ist er Vorsitzender des Wissenschaftlervverbandes „N. Milescu Spătarul“. Vgl. Profil de savant, in: *Comunistul* 14, 29. März 2002, 4. Vladimir Țaranov war als Vorkämpfer der Theorie des Moldovenismus schon in der Sowjetzeit bekannt. Vgl. Profesorii din R. Moldova nu vor să predea ‚Istoria Moldovei‘, in: *Ziarul de Iași*, ><http://www.monitorul.ro/arhiva/2001/07/02/news/national4.htm><

⁵¹ Artem Lazarev ist als sowjetischer Historiker für seinen Antirumänismus durch folgende Arbeiten bekannt: *Vossoedinenie moldavskogo naroda v edinoe sovetskoe gosudarstvo* (Chișinău 1965) und *Moldavskaija sovetskaija gosudarstvennost' i bessarabskij vopros* (Chișinău 1974). Er gehört zur ersten Historikergeneration der MSSR, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Idee verbreitete, daß der am meisten zu fürchtende Feind des moldauischen Volkes und der moldauischen Sowjetrepublik Rumänien sei. Seit 1942 ist er Mitglied der Kommunistischen Partei. 1947–1953 war er moldauischer Bildungsminister, 1953–1963 Kulturminister, Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der MSSR. Seit 1964 arbeitet er am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Republik Moldova. Vgl. *Wilhelmus Petrus van Meurs*, *Chestiunea Basarabiei în istoriografia comunistă* (Chișinău 1996) 286.

die Moldauer ein eigenes Volk mit eigener, von der rumänischen sich unterscheidenden Sprache, Geschichte und Kultur. Ihren Standpunkt brachten sie auf dem Kongreß „Unser Haus, die Republik Moldova“ (*Casa noastră – Republica Moldova*) zu Gehör⁵².

Diese Entwicklung wurde im Ausland von einem britischen Kenner der rumänischen Geschichte als Rückkehr zur sowjetischen Interpretation der Geschichte bewertet: „Diejenigen, die noch versuchen, ein moldauisches Bewußtsein zu entwickeln, könnten so wieder zu früheren sowjetischen Interpretationen bezüglich der Geschichte und Kultur Bessarabiens zurückkehren. Folglich könnten wir Zeugen einer Wiedergeburt einiger kommunistischen Meinungen hinsichtlich der Vergangenheit Moldovas werden und einer gleichzeitigen Reaktion der Rumänen gegenüber diesen Meinungen.“⁵³

Kurz nach den Parlamentswahlen von 1994 wurde eine Kommission gebildet, die ein Konzept für die nationale Geschichte in Schulen und Hochschulen erarbeiten sollte. Nach mehreren Arbeitstagungen hat sich die Kommission in zwei Gruppen gespalten: in Moldovenisten und Rumänisten. Die erste, numerisch unbedeutende Gruppe⁵⁴ stellte am 4. Oktober 1994 ihr Unterrichtskonzept für Geschichte vor. Ihr Lehrbuch trug den Titel „Istoria Moldovei“ (Geschichte Moldovas). Am 12. März 1995 schlug der Historikerverband Moldovas ein anderes Unterrichtskonzept vor (Konzept für den Unterricht des Faches Geschichte an voruniversitären Einrichtungen in der Republik Moldova)⁵⁵ und definierte den Begriff „Nationale Geschichte“ wie folgt: „Unter nationaler Geschichte verstehen wir die Geschichte der gesamten rumänischen Gemeinschaft, von der die Moldauer (Rumänen) östlich des Pruth einen untrennbaren Bestandteil bilden.“⁵⁶

Die Rumänisten legten ihr Plädoyer für „rumänische Geschichte“ wie folgt dar: „Die Geschichte der Rumänen stellt ein vorrangiges Ziel für den voruniversitären Geschichtsunterricht in der Republik Moldova dar. Dieser Vorrang ist durch die Tatsache bedingt, daß die Nationalgeschichte, neben der Sprache, die Grundsteine des Nationalbewußtseins jedes Volkes bildet. Andererseits wird die vorrangige Einstellung gegenüber der Geschichte der Rumänen diktiert von der Not-

⁵² Auch der damalige Präsident Mircea Snegur, damals noch Mitglied der Agrarpartei, hielt eine Rede zum Thema „Die Republik Moldova ist das Land aller ihrer Bürger“. Er kritisierte die Historiker und Schriftsteller, welche „die Legitimität und die historische Grundlage unseres Rechtes, ein Staat zu sein und uns als moldauisches Volk zu bezeichnen“ bezweifeln. Vgl. *Mircea Snegur*, *Republica Moldova este țara tuturor cetățenilor săi*, in: *Pamînt și Oameni*, 12. Februar 1994, 3.

⁵³ *Dennis Deletant*, *Prefață la Wilhelmus Petrus van Meurs*, *Chestiunea Basarabiei în istoriografia comunistă* (Chișinău 1996) 10.

⁵⁴ Diese Gruppe bestand aus folgenden Historikern: A. Lazarev, L. Tabără, V. Stati, C. Simboteanu, V. Țăranov, Ch. Stratievski, I. Iațenco, I. Zabunov, P. Birnea. Diese Historiker propagieren die Idee der Existenz zweier verschiedener Sprachen, Moldauisch und Rumänisch, und zweier verschiedener Völker, Moldauer und Rumänen.

⁵⁵ *Concepția predării istoriei în instituțiile de învățămînt preuniversitar din Republica Moldova*, in: *Făclia*, 18. März 1995.

⁵⁶ *Anatol Petrencu*, *Limba, istoria și politica în Republica Moldova*, in: *Limba română* 4 (1995) 88.

wendigkeit der Beseitigung der gravierenden Folgen der Entstellungen und Verfälschungen der Geschichte unseres Volkes.“⁵⁷

Im März 1995 erließ das Bildungsministerium die Verordnung (Nr. 03–389), die „Geschichte der Rumänen“ durch „Geschichte der Moldau“ zu ersetzen. Es ging hier nicht allein um die Bezeichnung des Lehrbuches, sondern vielmehr um den Inhalt desselben. Die „wissenschaftliche Wahrheit“ geriet erneut unter den Druck der politischen Auseinandersetzungen. Die Proteste der Studenten gegen diesen Beschluß waren so massiv – drei Monate lang waren über 100 000 Studenten und Schüler auf der Straße –, daß er rückgängig gemacht werden mußte.

Zwischen Historikern, die einerseits den Moldovenisten und andererseits den Rumänisten zugerechnet werden, kam es im Umgang mit der Vergangenheit der Republik Moldova zu Konflikten, die seit 1994 zugespitzt als Streit um die „wahre“ Vergangenheit beschrieben werden können. Der Konflikt dehnte sich auch auf die Bezeichnung von Geschichtslehrbüchern aus. Die Moldovenisten haben mehrere Bezeichnungen für das Geschichtslehrbuch vorgeschlagen: „Geschichte der Moldau“ (*Istoria Moldovei*), „Geschichte der Heimat“; (*Istoria patriei*), „Geschichte der Republik Moldova“, (*Istoria Republicii Moldova*). Die Rumänisten lehnten alle diese Bezeichnungen aus folgenden Gründen ab:

1. Unter dem Begriff „Moldova“ verstehe man viel mehr als die heutige Republik Moldova.

2. Aus juristischer Sicht sei die Republik Moldova auf keinen Fall die Nachfolgerin des Fürstentums Moldau.

3. Der Begriff „Heimat“ sei sehr dehnbar. Für die Bewohner der Republik Moldova bedeute „Geschichte der Heimat“ verschiedenes: Für diejenigen mit rumänischer Identität sei dies Rumänien, für Russen sei es Rußland, für Bulgaren sei es Bulgarien, für Ukrainer sei es die Ukraine usw.⁵⁸

Da die Situation im Bereich des Geschichtsunterrichts besonders umstritten war und die Bezeichnung des Geschichtslehrbuches „Die Reform des Geschichtsunterrichts in Moldova“⁵⁹ heftige Reaktionen auslöste, hat der Europarat gemeinsam mit moldauischen Behörden und Historikern im Juli 1996 in Chişinău ein

⁵⁷ Orientări conceptuale privind instruirea istorică în instituțiile de învățământ preuniversitar din Republica Moldova, in: Hotărârea Colegiului Ministerului Învățământului nr. 152 din 03 octombrie 1995, 192.

⁵⁸ Vgl. *Anatol Petrencu*, Relațiile interetnice reflectate în manualele de istorie sub regim sovietic: cazul Basarabiei, in: *Studii istorice româno-ungare* (Jassy 1999) 277–282.

⁵⁹ Reforma învățământului de istorie în Moldova. Näheres dazu in: *Istoricii iarăși țin sfat*, in: *Făclia*, 13. Juli 1996, 6. Eine weitere Tagung zum Thema „Veröffentlichung der Geschichtsbücher“ (Elaborarea și editarea manualelor școlare de istorie: noi tratări, metode și utilizarea în clasă) fand in Chişinău im Jahre 1998 statt. Auf Initiative von Frau Alison Cardwell (Council of Europe) wurden in den Jahren 1996–1998 fünf internationale Tagungen zum Thema Geschichtsunterricht organisiert. Vgl. *Marina Romanciuc*, Consiliul Europei ne învață lecțiile civilizației, in: *Făclia*, 21. März 1998, 3. In Fortsetzung dieser Initiative wurde im September 2002 und Februar 2003 das Thema der Bezeichnung und des Inhalts des Geschichtslehrbuchs von Vertretern des Europäischen Rates, von Historikern und Staatsvertretern erneut diskutiert.

Seminar zu dem Thema veranstaltet. Ziel war es, den an der Reform beteiligten Experten, Historikern und Beamten einen Informations- und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Seither versucht Alison Cardwell vom Europarat, die Reform des Geschichtsunterrichts in der Republik Moldova ständig zu begleiten.

1997 wurde von der Moldovenisten zuerst auf Russisch und später auf Rumänisch mit finanzieller Unterstützung der Regierung ein neues Lehrbuch veröffentlicht: „Die Geschichte der Republik Moldova von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart“⁶⁰. Das Buch wurde von den Historikern V. Andrushceak, A. Skvortova, P. Boico, P. Birnea, I. Larkuțki, V. Platon, N. Russev, K. Stratievski, N. Telinov, V. Țaranov, N. Ceaplighina und P. Șornikov verfaßt. Diese Gruppe von Historikern hat die Darstellung der Geschichte seitens der Rumänisten als „unwahr“ bezeichnet. Hier nur ein paar Beispiele der Darstellung der Ereignisse aus diesem Buch:

1. Die Unabhängigkeitserklärung der Moldauischen Demokratischen Republik vom 24. Januar 1917 wird als „demagogische Erklärung“ bezeichnet, die nur unter dem Druck der rumänischen Regierung zustande kam.

2. Die Besetzung Bessarabiens durch die Rote Armee vom 28. Juni 1940 wird als Befreiung Bessarabiens von der rumänischen Herrschaft dargestellt.

3. Der Zusammenbruch der Sowjetunion wird als Rückschritt bedauert.

4. Die Bedeutung des Jahres 1989 für Moldova, in dem das lateinische Alphabet eingeführt und das Rumänische zur Staatssprache erklärt wurde, wird auf die Entstehung der Internationalistischen Bewegung „Unitate-Edinstvo“ reduziert.

5. Die Unabhängigkeitserklärung Moldovas von der Sowjetunion (27. August 1991) wird nur nebenbei erwähnt⁶¹.

Entsprechend werden nicht die neuen nationalen Feiertage, wie z.B. der „Tag der Unabhängigkeit“ oder der „Tag unserer Sprache“ hervorgehoben, sondern die alten sowjetisch geprägten Feiertage, wie z.B. der 9. Mai, der Tag der Oktoberrevolution etc. berücksichtigt. Die Rumänisten meinen, daß das Buch „Die Geschichte der Republik Moldova von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart“ aus dem Lehrbuch „Istoria R.S.S. Moldovenești“ (Geschichte der Moldauischen SSR, 1982) abgeschrieben wurde. Dieses Geschichtsbuch sollte in allen Schulen als obligatorisches Geschichtslehrbuch verteilt werden. Die ganze Auflage wurde jedoch nach Protesten von Studenten und Historikern eingelagert.

⁶⁰ *Istoriya respubliki Moldova c drevnejšich vremen do našich dneij* (Chișinău 1997).

⁶¹ *V. Andrușceac, P. Birnea, N. Ceaplighina, I. Iarcuțchi, V. Platon, N. Russev, A. Scvortova, K. Stratievski, P. Șornikov, N. Telinov, V. Țaranov, Istoria Republicii Moldova* (Chișinău 1997) 163–285.

III. Veränderungen unter den Kommunisten

Bei den vorgezogenen Parlamentswahlen vom 25. Februar 2001 erhielt die Kommunistische Partei Moldovas (KPU) unter Vladimir Voronin mit mehr als 50% der abgegebenen Stimmen 71 der 101 Sitze im Parlament. Sie ließ keinen Zweifel an ihrer Absicht, eine „Remoldovenisierung“ der Geschichte durchzuführen. Im Februar 2002 faßte die kommunistische Regierung den Beschluß, das Fach „Geschichte der Rumänen“ im Lehrplan zu streichen und es durch das Fach „Geschichte der Republik Moldova“ zu ersetzen⁶². Die Rumänisten haben diesen Beschluß folgendermaßen kommentiert: „Die Historiker sollen gezwungen werden, ein Lehrbuch zu akzeptieren, das sehr ideologisiert und politisiert ist. Die Themen in diesem Lehrbuch werden so wie in der Stalinzeit behandelt.“⁶³

Ab dem 9. Januar und dann wieder vom 31. März bis 24. April 2002 fanden ununterbrochen, auch nachts, Protestaktionen gegen diesen und andere antirumänische und antidemokratische Beschlüsse der Kommunistischen Partei auf dem Platz der „Großen Nationalversammlung“ statt. Am 24. April 2002 wurde die Lage in Moldova von der Parlamentarischen Versammlung des Europarates erörtert. Die angenommene Resolution enthielt konkrete Vorschläge zu Maßnahmen, die vom Parlament, der Regierung und der Opposition mit dem Ziel ergriffen werden sollten, die politische Krise im Lande zu bewältigen. So empfahl die Parlamentarische Versammlung des Europarates den Machtsorganen Moldovas, alle Angelegenheiten, die den Geschichts- und den Sprachunterricht betrafen, mit einem Moratorium zu versehen. Die Kommunisten wollten sich nicht an diese Resolution halten. Sie strebten danach, die russische Sprache zur zweiten Amtssprache der Republik Moldova zu erheben⁶⁴. Sie beanspruchten eine neue Staatsymbolik⁶⁵, errichteten neue Lenin-Denkmäler⁶⁶, präsentierten nach sowjetischem Schema die Vergangenheit und wollten neue Geschichtsbücher einführen. Die Historiker, die der Kommunistischen Partei Moldovas treu geblieben sind,

⁶² Hotărîrea Guvernului Republicii Moldova nr. 346 din 22 februarie 2002, in: Monitorul oficial al Republicii Moldova, 16. März 2002, 1. Die Forderung die „rumänische Sprache“, „rumänische Literatur“ und „Geschichte der Rumänen“ durch „moldauische Sprache“, „moldauische Literatur“ und „Geschichte der Republik Moldova“ zu ersetzen, wurde von den Kommunisten im Jahre 1997 gestellt. Vgl. Ostanavit' rumynizaciju strany! Zajavlenie CK Partii komunistov Respubliki Moldova, in: Kommunist 44 (1997) 1.

⁶³ Anatol Petrencu, (Interviu) „Istoria Moldovei“: ne vindem pentru 30 de arginți?, in: Luceafărul, 15. Februar 2002, 7.

⁶⁴ Näheres dazu bei Elina Hornbacher, Der Stellenwert der russischen Sprache in der Republik Moldau. Ein Beispiel für Spätfolgen sowjetischer Sprachenpolitik, in: Osteuropa 52 (2002) 38–51.

⁶⁵ Schimbarea imnului, in: Sens – un ziar al tinerilor din Moldova, ><http://www.sens.md/> 2002–07–02<; Ion Berlinschi, Imnul țării mele: cum să-l scriu mai bine? in: Moldova Suverană, 25. Juni 2002, 1; Constantin Tănase, Schimbarea imnului – bucuria nebunilor, in: Timpul 25 (40), 28. Juni 2002, 1.

⁶⁶ Irina Gurduza, În timp ce școlile se dărimă, comuniștii înalță din banii publici monumente lui Lenin, in: bara 43, 18. April 2002, 2.

behaupteten, daß sie „eine eigene Geschichte haben“⁶⁷, und versuchten, mit der „eigenen Wahrheit“ die Rumänisten und Nichtkommunisten unter den Historikern der „Lüge“ zu bezichtigen⁶⁸. Die Vergangenheit wurde von ihnen erneut mit einer „objektiven Parteilichkeit“ behandelt. „Unbequeme“ Begriffe, Ereignisse oder Personen wurden entweder dem Vergessen anheim gegeben oder kritisiert. Die kommunistischen Historiker, wie z.B. A. Lazarev, P. Șornikov, V. Țaranov versuchten bewußt und nachdrücklicher denn je, die Existenz zweier verschiedener Sprachen (Zweisprachentheorie⁶⁹) und Völker⁷⁰ zu propagieren und die Eigenständigkeit der „moldauischen Sprache“ gegenüber der „rumänischen Sprache“ zu behaupten. Themen, wie z.B. „die Gründung der MSSR (1940)“, „staatliche Kontinuität des moldauischen Volkes“, „der Klassenkampf“, „der Zweite Weltkrieg“ oder „die Einmischung Rumäniens in Bessarabien“ genossen und genießen in ihren Forschungen Priorität⁷¹.

IV. Fazit

Die Historiker in der Republik Moldova zielten nach dem Umbruch von 1989/1990 auf eine neue Erklärung und Deutung der Geschichte – in welchem post-sozialistischen Land ist dies nicht der Fall? – indem sie neue Werte und Orientierungen bestimmten. Sie waren oder sie fühlten sich „gezwungen“, Antworten auf die Frage zu geben, welche Geschichte in Moldova unterrichtet werden soll.

Wer vertrat welche Orientierung und warum? Generell lassen sich seither, wie bereits erwähnt wurde, unter den Historikern in der Republik Moldova drei Orientierungen ausmachen, Moldovenisten, Rumänisten und Kommunisten. Zur ersten Gruppe gehören die Wissenschaftler, die der Historikergruppe um die „Geschichte Moldovas“ angehören. Sie treten für eine „moldauische Identität“ ein. Zur zweiten sind die Wissenschaftler des Historikerverbandes, des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften und die Historiker der moldauischen Universitäten zu zählen, jeweils mit wenigen Ausnahmen. Sie fordern eine „rumänische Identität“ und sind bestrebt, die Geschichte dieses Gebietes in

⁶⁷ V. Țaranov, U nas – svoja istorija, in: Kommunist, 18. Januar 2002, 5.

⁶⁸ Vasile Radu, Nicolae Mibnea, Adevărul și minciuna, in: Comunistul, 6. Oktober 2000, 7.

⁶⁹ Näheres über Zweisprachentheorie und die Geschichte des „Moldauischen“ bei Klaus Bochmann, „Moldauisch“ oder „Rumänisch“. Linguistische, kulturelle und politische Aspekte der Amtssprache, in: Der Donauraum, Sonderheft „Republik Moldova“ 3/4 (1996) 95–102; Klaus Heitmann, Probleme der moldauischen Sprache in der Ära Gorbachev, in: Südost-Europa. Zeitschrift für Gegenwartsforschung 38 (1989) 28–53; Dennis Deletant, Language Policy and Linguistic Trends, in: Studies in Moldovan. The History, Culture, Language and Contemporary Politics of the People of Moldova (New York 1996) 53–87.

⁷⁰ Vladimir Țaranov, Falsifikatii pobedit pravda, in: Kommunist 12 (1997) 4; Petr Șornikov, Pesni smutnykh vremen, in: Kommunist 26 (301) 5. April 2002, 8.

⁷¹ Die nichtkommunistischen Historiker haben darauf hingewiesen, daß die „Geschichte“ nicht nur aus „Klassenkampf“, „Revolutionen“ und „Kriegen“ besteht. Vgl. Nicolae Negru, Războiul manualelor, războiul generațiilor, in: Jurnal de Chișinău 117, 22. Februar 2002, 6.

den Kontext der rumänischen Geschichte zu stellen. Zur dritten Gruppe gehören die Historiker, die auf eine Resowjetisierung der Geschichte Moldovas abzielen.

Der Kampf zwischen den zwei Orientierungen, Rumänisten und Moldovenisten, wird von Jahr zu Jahr heftiger. Beide Orientierungen propagieren unterschiedliche Geschichtsbilder, die die Grundlage für unterschiedliche ethnische, sprachliche und historische Identifikationen bilden. Die Begriffe „Vergangenheit“, „Nation“ und „Nationalsprache“ sind für beiden Parteien von großer Bedeutung, nur bedeuten sie für Moldovenisten und Rumänisten etwas ganz Verschiedenes. Die Rumänisten sehen die Moldauer als Bestandteil der rumänischen Nation, für sie ist die Sprache und Kultur in beiden Staaten, Rumänien und Republik Moldova, Rumänisch. Die Moldovenisten haben einen entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Sie sprechen von Moldova als einem Land mit eigenständiger Geschichte, Tradition und Kultur und sind der Ansicht, daß „Rumänen“ und „Moldauer“ zwei verschiedene Völker und Nationen sind, mit verschiedenen Sprachen und Kulturen.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zeigt, daß es nicht realistisch ist, in der Geschichtswissenschaft Einheitlichkeit zu erwarten. Die „Konstruktion“ der Vergangenheit hängt immer mit der „Perspektive“ der Gegenwart und Zukunft zusammen.